№ 5683. Dienstag, 28 September. (Abend-Ausgabe.) 1869.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hauptmann a. D. Elsner zu Spandau den Kgl. Kronen-Orden vierter Klasse, dem Schleusenmeister Wolff zu Gimritz bei Halle a. S. das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Webergesellen Kroh zu Parchwitz und dem Sackträger Nolden zu Köln die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Wien, 28. Sept. Die „Presse" hält es, in einem anscheinend inspirirten Artikel, zur wirklichen Beseitigung der bisherigen Spannung zwischen der österreichischen und der preußischen Regierung für erforderlich, daß man in Berlin wie in Wien jeden bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung der süddeutschen Verhältnisse aufgebe und Süddeutschland sich selbst bestimmen lasse; außerdem dürfe die Aussöhnung mit Preußen in keiner Weise das Verhältniß Oesterreichs zu Frankreich alteriren.

New-York, 27. Sept. Der Schatzsecretär Boutwell hat den wöchentlichen Verkauf von 2 Mill. Gold und Einkauf von 2 Mill. Bonds bis zum 1. November angeordnet; außerdem soll der 14tägige Einkauf von 1 Mill. Bonds den Amortisationsbestimmungen gemäß fortdauern.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 27. Sept. Dem „Dresdner Journal" zufolge hat der König zum Präsidenten der ersten Kammer wiederum den Geh. Rath v. Friesen auf Roetha ernannt. Morgen halten beide Kammern erste Plenarsitzungen zur Candidatenwahl für die Präsidenten- und Vicepräsidentenstellen. (W. T.)

Karlsruhe, 27. Sept. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurden als Kandidaten für das Präsidium dem Großherzoge zur Wahl und Bestätigung vorgeschlagen: Hildebrandt mit 48, Kirsner mit 42 und Eckard mit 41 Stimmen. Abg. Lindau kündigt einen Antrag wegen Einführung des allgemeinen directen Stimmrechts, Auflösung der jetzigen Kammer und Vornahme von Neuwahlen an.

Stuttgart, 27. Sept. Die Königin von Preußen traf heute Nachmittags von Baden-Baden auf hiesigem Schlosse ein, wohnte als Pathin der Tauffeierlichkeit der jüngstgeborenen Prinzessin von Sachsen-Weimar bei und kehrte Abends wieder nach Baden-Baden zurück. (W. T.)

Paris, 27. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei dem gestrigen Wettrennen im Bois de Boulogne von der Menge auf das Wärmste empfangen. — Der Prinz von Wales ist hier eingetroffen. (W. T.)

Florenz, 27. Sept. Der König und das diplomatische Corps bereiten sich, dem Vernehmen nach, vor, die Kaiserin von Frankreich, die am Sonnabend in Venedig eintreffen soll, dort zu empfangen. (W. T.)

Madrid, 27. Sept. Aus Barcelona wird gemeldet, daß viele Freiwillige der Freiheit die Waffen ausgeliefert haben. (W. T.)

Zur neuen Kreisordnung.

Ueber den wirklichen Inhalt des angekündigten Entwurfs einer Kreisordnung ist bis jetzt wenig bekannt geworden, aber schon dies Wenige reicht aus, um bedeutende Controversen, auch im Schooße der liberalen Partei, und sogar in einer und derselben Fraction voraussehen zu können. Darin werden freilich Alle übereinstimmen, daß man ein wirklich genügendes Gesetz mit dem gegenwärtigen Ministerium nicht zu Stande bringen wird, daß man dasselbe aber schließlich annehmen müsse, sobald es, trotz aller Mängel, im Ganzen und Großen doch wirklich besser ist, als die jetzige Kreisordnung. Aber von gewissen Bestimmungen werden wohl die Einen behaupten, daß man sie mit in den Kauf nehmen könne, die Andern aber, daß dieselben das ganze Gesetz unannehmbar machen würden. Solcher Art ist die königliche Ernennung des besoldeten Landraths und der unbesoldeten Vorsteher der einzelnen Kreisbezirke, der sogenannten Kreisamtmänner. Die linke Seite der liberalen Partei wird auf der Wahl durch die Kreis- und Amtsvertretung bestehen und zwar ohne andere Beschränkung als die von dem Gesetz selbst festzustellende Qualification. Die rechte Seite dagegen wird die königliche Ernennung zugestehen und zwar so, daß dieselbe in Betreff der unbesoldeten Amtmänner an gar keine Bedingung, die des besoldeten Landraths nur an die einer gesetzlichen Qualification gebunden ist. Die Mitte endlich wird zwar gegen die Ernennung an sich nichts einzuwenden haben, aber sie wird verlangen, daß den nachtheiligen Folgen derselben durch eine freie Stellung der ernannten Beamten vorgebeugt werde.

Insbesondere hat Gneist schon oft und mit dem größten Nachdruck hervorgehoben, daß die ernannten wie die gewählten Mitglieder der communalen Selbstverwaltung in allen ihren amtlichen Handlungen nur abhängig sein dürfen von dem Gesetz, von den gesetzlichen Anordnungen der Staatsbehörden und den gesetzlich zulässigen Beschlüssen der Communalvertretungen. Freilich könne es oft genug streitig sein, was das Gesetz gebiete oder gestatte, aber solche Streitigkeiten habe niemals die vorgesetzte Verwaltungsbehörde und in letzter Instanz der Minister zu entscheiden, wie das jetzt in Preußen zum Schaden einer gerechten und guten Verwaltung in den meisten Fällen geschehe. Es verstoße das schon gegen den ganz elementaren Rechtsgrundsatz, daß Niemand Richter in seiner eignen Sache sein dürfe. Die Entscheidung über alle Fragen auch des öffentlichen Rechtes müsse ausschließlich richterlichen Behörden zurückgegeben werden.

Miquel tritt in dem letzten Hefte der „Preußischen Jahrbücher" nicht, wie Gneist es thut, principiell für die königliche Ernennung ein. Er sagt vielmehr, daß die erwählten Bürgermeister der deutschen Städte ihren obrigkeitlichen wie ihren communalen Functionen sich stets und meistentheils sogar in höherem Maße gewachsen gezeigt hätten, als die ernannten Landräthe, und daß die Regierungen daher auch gar keinen zureichenden Grund hätten, nicht auch die Wahl der Landräthe einer gerecht zusammengesetzten Kreisvertretung zu überlassen. Aber, meint er, wenn die Staatsgewalt nun einmal so mißtrauisch ist, so könne man ihr in diesem Punkte am Ende nachgeben. Nur sei es eine unerläßliche Bedingung, daß die ernannten Landräthe durchaus unabhängig gemacht würden von dem jedesmaligen Ermessen des Ministers. Dazu bedürfe es klarer gesetzlicher Bestimmungen gegen willkürliche Entsetzung, Suspendirung und Versetzung. Ebenso sei es gesetzlich zu verhindern, daß sie und daß überhaupt die Lokalbeamten als politische Agenten benutzt werden könnten. Auch dafür müsse das Gesetz Sorge tragen, daß das Vertrauen zu der Unparteilichkeit und der Unabhängigkeit des Chefs der Lokalverwaltung keinem Theile der Eingesessenen verloren gehe.

Auch wir meinen, daß nur unter den von Gneist und Miquel gestellten Bedingungen die Ernennung der Landräthe noch länger erträglich sei. Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß in der Ernennung der unbesoldeten Amtmänner zwar nicht die Gefahr liegt, eine von jeder Parteiregierung abhängige Beamtenklasse zu schaffen, wohl aber die, die bisherige Beherrschung der Kreise durch die Aristokratie der größeren Grundbesitzer zu befestigen oder gar zu verstärken. Wir wissen nicht, ob dieser Gefahr durch irgend etwas anderes, als durch die Wählbarkeit der Amtmänner gründlich beseitigt werden kann, doch halten wir es nicht für unmöglich. Inzwischen haben wir Grund zu der Vermuthung, daß die Regierung, wenn sie in ihrer deutschen Politik keinen Grund zur Nachgiebigkeit findet, keineswegs gesonnen ist, über die Zugeständnisse ihres jetzigen Entwurfes hinaus zu gehen. Statt einen Compromiß mit der liberalen Partei abzuschließen, dürfte sie es vielmehr vorziehen, das Resultat der Wahlen des nächsten Jahres abzuwarten. Daß diese überwiegend conservativ ausfallen werden, wenn die liberale Partei im Ganzen und Großen in ihrer jetzigen Lauheit verharrt, ist wohl kaum zu bezweifeln.

✻ **Berlin**, 27. Sept. Den aus Paris kommenden Nachrichten zufolge haben England und Frankreich zur Annäherung des Wiener und Berliner Kabinets mitgewirkt. Lord Clarendon soll es geglückt sein, sowohl über Süddeutschland als über die orientalische Frage eine Verständigung zwischen den Mächten herbeizuführen und Louis Napoleon soll diese Lage der Dinge benutzt haben, um seine Congreß-Idee wieder anzuregen. Die Sendung des General Fleury, des alten Vertrauten des Kaisers, als Gesandten nach Petersburg soll hiermit zusammenhängen. Fleury hat die Aufgabe, das russische Kabinet für die von den Westmächten beabsichtigte Lösung der orientalischen Frage zu gewinnen, zu welcher der zwischen dem türkischen Sultan und dem Vicekönig von Egypten ausgebrochene Zwiespalt dringend aufgefordert. General Fleury, wird in den Pariser Nachrichten hinzugefügt, steht in Verbindung mit der Partei Ollivier und rechnet darauf, von Petersburg aus zur Uebernahme des Ministeramtes für auswärtige Angelegenheiten b rufen zu werden. Ueber die Annäherung der beiden deutschen Kabinette macht die „B. A. Corr." folgende sehr richtige und beachtenswerthe Bemerkungen: Wir haben unsererseits Nichts dagegen einzuwenden, daß Oesterreich und Preußen zusammengehen, wenn etwa von Frankreich oder sonst woher der deutschen Nation Gefahren drohen sollten; wir sind jedoch nicht der Ansicht, daß dieses Zusammengehen durch ein Aufgeben der Position erkauft werden darf, welche Preußen in Süddeutschland durch die bekannten Bündnißverträge in aller Form erworben hat und welche außerdem durch die thatsächlichen Verhältnisse mächtig unterstützt wird. Wenn man in Wien davon gesprochen hat, daß Preußen, um seinerseits sich für das Entgegenkommen der österreichischen Regierung empfänglich zu zeigen, seinen Gesandten, Freiherrn v. Werther, von Wien abberufen würde,

Stadt-Theater.

Mozart's Oper „Figaro's Hochzeit" ist ein Probirstein für die künstlerische Kraft der Sänger. Nicht musikalische Fertigkeit allein führt für diese Oper die Entscheidung herbei, es muß ein völliges Hineinleben in den Geist der Rollen dazu kommen und eine unbedingte Consequenz ihrer Durchführung, wenn dem Hörer die rechte Freude an dem Leben und Humor sprühenden Werke aufgehen soll. Da nun die Anzahl der Rollen groß ist und für jede einzelne eine scharfe Characteristik gefordert wird, so gehört eine in allen Theilen vollkommen befriedigende Darstellung in der Regel zu den frommen Wünschen. Ein Opernensemble, aus lauter Künstlern gebildet, müßte mit Mozart's „Figaro" wahre Wunder bewirken. Aber wo findet sich ein solches? Die Phantasie mag dem Musikfreunde dieses Ideal vorspiegeln, aber die Wirklichkeit wird es kaum gewähren. Auch die berühmtesten Operninstitute werden ihre Schattenseiten bei der Besetzung des „Figaro" aufzuweisen haben. Man wird also immer manche Lücken und Mängel bereitwillig übersehen müssen, um sich im Genusse des köstlichen Werkes nicht stören zu lassen und wird zufrieden sein, wenn im Ganzen ein guter Geist über der Vorstellung schwebt und wenn wenigstens die Darsteller der Hauptrollen sich über das Gewöhnliche erheben und dem Geiste des Werkes gerecht werden.

In erster Reihe erwähnt die Kritik diesmal des Repräsentanten des Grafen, Herrn Rübsam, nicht allein, weil dieser Künstler an dieser Stelle in einer größeren Rolle noch nicht beleuchtet worden ist, sondern auch, weil die Leistung in der That eine so vortheilhaft in die Augen springende war, daß ihr mit Recht ein erster Platz gebührt. Hat man sich daran gewöhnt, Hrn. Rübsam, aus natürlichen Gründen, als Aristokraten auf breitester Grundlage auftreten zu sehen, so wird man der Entwickelung künstlerischer Eigenschaften dieses Grafen mit steigender Theilnahme folgen. Namentlich durchdringen sich verständnißvoller Gesang und ein bis in die kleinsten Züge sorgfältig ausgearbeitetes Spiel zu so einheitlicher Wirkung, daß die characteristische Bedeutung der Rolle für das Intriguenspiel der Oper in voller Klarheit hervortritt. Offenbar hat Hr. R. der Rolle ein sehr eingehendes Studium gewidmet, im Gegensatze zu vielen anderen Sängern, welche sich fast ausschließlich an die musikalische Seite halten und im Uebrigen genug gethan zu haben glauben, wenn sie die Maske steifer Grandezza und vornehmer Nonchalance anlegen. Die Stimme des Hrn. Rübsam ist eine sehr distinguirte, durch Volumen, Umfang und schönes Metall gleich ausgezeichnet. Offenbar war der Sänger bemüht, in richtiger Würdigung des Conversationstones, der in der komischen Oper stark aufgetragene Stimmeffecte nicht gestattet, seine Mittel mit Oeconomie zu verwalten, aber der Hörer hatte das Gefühl, daß dieses Organ noch bei weitem stärkere Register anzuziehen vermag, welche für große Heldenpartien, namentlich auch für die materielle Seite Verdi'scher Opernmusik von imposantem Effect sein müssen. Im Allgemeinen illustrirte Herr R. die einfache Schönheit der Mozart'schen Musik natürlich und ungekünstelt, namentlich ist auch die sinngemäße, gefällige Behandlung des Parlando-Recitativs hervorzuheben, nur hin und wieder hätte man ein auf den äußeren Effect berechnetes Treiben und Drücken des Tons, z. B. in der Arie, hinweggewünscht. Wir gestehen gern, die Partie des Grafen in dieser künstlerischen Vereinigung von Gesang und Darstellung hier seit lange nicht gehört zu haben. Vom Finale des zweiten Actes ab steigerte sich die Wirkung der Rolle zu immer größerer Bedeutung; sie erreichte ihren Höhepunkt in den beiden Gesangsstücken, welche die musikalische Seite des Grafen am hervortretendsten beleuchten. Sowohl das Duett mit Susanne, als die characteristische Arie fesselte durch Klangschönheit und ausdrucksvolle, musikalisch gediegene Behandlung, auf dem Grunde dramatischen Gestaltungsvermögens. — An künstlerischer Fertigkeit stand die Susanne der Frau Rübsam ihrem Gatten ebenbürtig zur Seite; nur wird man bei dieser Sängerin des Stimmmaterials nicht in gleicher Weise froh. Die vortreffliche, eben so maßvolle als characteristische Darstellung überwog jedenfalls im Ganzen die gesangliche Wirkung. Die Tonentwickelung der Frau Rübsam ist ungleich; sie pflegt erst in der zweiten Hälfte der Oper frei und ungehindert zum Durchbruch zu kommen. Sehr schön klang die Stimme in dem Briefduett mit der Gräfin und in der letzten, mit edler Einfachheit und feinsinnig aufgefaßten Arie, während Früheres weniger erwärmte. — Frl. v. Tellini besitzt zwar schöne Mittel für die Gräfin, aber sie standen nicht in Uebereinstimmung mit dem Geiste der Rolle. Die junge Dame sang viel zu unruhig und leidenschaftlich für die mehr passive Haltung der Gräfin und brachte dadurch ein befremdendes Element in die Musik, das mit der ruhigen Innigkeit der Mozart'schen Melodien nicht zu vereinigen ist. Beide Arien litten unter dieser excentrischen Auffassung. Wir vermuthen, daß Fräul. v. Tellini die Gräfin erst neuerdings einstudirt hat, daß sie mithin mit dem Style Mozart'scher Musik noch nicht genügend vertraut ist. Doch wird sich ihr Talent das noch Ungewohnte mehr und mehr aneignen und die schönen Mittel, die auch in der zweiten Arie und in dem angemessener wiedergegebenen B iefduett sehr beifällig anerkannt wurden, werden alsdann verständnißvoller zur Anwendung kommen. — Fräulein Winckler sang den Cherubim sicher und mit angenehm bemerkter Tonfrische. Beide Arien kamen nach dieser Seite recht wirksam zur Durchführung, nur bleiben noch feinere und mehr zarte Nüancen des Vortrages, hauptsächlich für die zweite Arie zu wünschen. Der Figaro des Hrn. Fischer, eine seiner beliebtesten und schon oft gewürdigten Leistungen, ist dem Werthe nach dem Grafen des Hrn. Rübsam anzureihen. Beide Künstler traten aus dem ganzen Rahmen der Oper bei weitem als die bedeutendsten, lebensvollsten Individualitäten hervor. Raum und Zeit gestatten es nicht, das gesammte reiche Personal der Oper die Revue passiren zu lassen. An den angedeuteten Schatten der Figaro-Besetzung fehlte es natürlich auch diesmal nicht. Der Bemühungen des Hrn. Grisa um den Basilio sei noch lobend erwähnt. Bei einer Wiederholung der Oper werden sich manche Mängel mehr ausgleichen und das Ganze wird an Lebendigkeit und Fluß des Zusammenspiels gewinnen. Markull.

Der Mord bei Pantin.

Paris, 25. Sept.

Das Dunkel, welches auf der Gräuelthat von Pantin liegt, beginnt sich aufzuklären; namentlich hat es sich herausgestellt, daß der Verdacht, welchen man auf die beiden nicht vorgefundenen Glieder der Familie, den Vater Johann Kinck und den ältesten Sohn Gustav geworfen, ein sehr übereilter gewesen.*) Der Letztere ist erst 16—17 Jahre alt, gleichfalls ein rechter, nicht, wie es Anfangs hieß, ein Stiefsohn der ermordeten Frau Kinck und hat mit Mutter und Geschwistern stets in besten und zärtlichsten Verhältnissen gestanden. Ueberhaupt ist das Verhältniß der Familie ein äußerst friedliches gewesen und geblieben, trotzdem Frau Kinck eine lebhafte Abneigung gegen den Plan ihres Gatten, von Roubaix nach Guebvilles (Elsaß) überzusiedeln, hatte. Nach den bisherigen Ermittelungen scheint es unzweifelhaft, daß

*) Ein gestern bereits mitgetheiltes Telegramm vom 26. d. berichtet, daß man die Leiche eines dieser Beiden gleichfalls bei Pantin aufgefunden; nach einem ferneren Telegramm vom 27. d. ist dies die Leiche des Vaters Johann Kinck.

so hat man damit wohl nur der Sache eine Wendung dahin geben wollen, als ob Preußen besonders daran gelegen sei, Oesterreich zu gewinnen. Da Graf Beust dem Hrn. v. Werther selber das Zeugniß ausgestellt, daß sich gut mit ihm verkehren lasse, so könnte er deshalb in der Abberufung dieses Diplomaten nicht einmal eine besondere Genugthuung erblicken. In gewissen Kreisen, welche gern auf die Traditionen der weiland „heiligen Allianz“ zurückzugreifen lieben und in deren Namen der Rundschauer der „Krzztg.“ vor dem Kriege von 1866 das bekannte Motto ausgab: „Oesterreich, Preußen Hand in Hand, Deutschland sonst aus Rand und Band“, ist der eben geschilderten Situation noch eine besondere Seite abgewonnen worden. Es wird davon gemunkelt, daß, um von preußischer Seite Oesterreich eine Garantie ferneren Wohlverhaltens zu geben, der commandirende General des I. Armeekorps, Frhr. v. Manteuffel, an Stelle des Grafen Bismarck, dessen Stern im Erbleichen begriffen sei, das Präsidium des preußischen Staatsministeriums übernehmen solle. Der Name „Manteuffel“ ist allerdings typisch für eine preußische Politik, welche aus Furcht vor der „europäischen Revolution“ die nationale Aufgabe Preußens in Deutschland an den Nagel hängt und sich von Oesterreich in's Schlepptau nehmen läßt. So wenig Glauben wir unsererseits diesen Gerüchten beimessen, so sind dieselben doch zu registriren, um die Anschauungen zu kennzeichnen, welche trotz 1866 noch immer in gewissen Kreisen maßgebend sind.

— Die „Kreuzztg.“ bringt heute einen Artikel über Baden und die Mainlinie von einem badischen Conservativen, der allgemeines Aufsehen verursacht, weil er das Gegentheil von dem ausspricht, was bisher dieses Organ der Feudalpartei behauptete, daß die Nachricht von dem bevorstehenden Antrag auf Badens Eintritt in den Nordbund bloße Correspondenzbäckerei sei. In dem Artikel wird gesagt, daß Baden nach dem Prager Frieden das Recht auf eine solche Forderung habe, und daß dieses Recht auch in den Anschauungen der Mitgaranten des Friedens, Frankreich und Oesterreich mehr und mehr zur Geltung komme. Es giebt kaum eine Idee, welche der Deutsche mit solcher Zähigkeit festhält, und für die er so große Opfer zu bringen bereit ist, als die Idee des großen einigen Vaterlandes — heißt es in diesem Artikel — und es wird am Schluß gesagt, daß keine der wichtigen Regierungsvorlagen, welche der badischen Kammer vorgelegt werden sollen, auf mehr Theilnahme zu rechnen hat und mit größerer Mehrheit genehmigt werden wird, als der Antrag: die badische Regierung möge die geeigneten Vorkehrungen treffen, wodurch der sehnliche Wunsch des weitaus größten Theils des badischen Volkes, nämlich die Wiedervereinigung mit dem übrigen Deutschland, eventuell der Anschluß an den Nordbund erfüllt und in's Werk gesetzt werden kann. „Es ist dies zwar nur erster Schritt, aber ein Schritt von der größten Tragweite, ein Schritt, welcher zunächst für Baden, aber in zweiter Linie auch für das übrige Süddeutschland die Brücke über den Main bauen wird“. Daß diese Worte in der „Kreuz-Ztg.“ stehen, beweist, daß eine Wendung in der preußischen Regierungspolitik eingetreten ist. Sollte diese aber wahrhaft fruchtbar für uns wie für die deutsche Nation werden, so muß sie eine völlige Neugestaltung unserer deutschen Politik zur Folge haben, und nicht etwa blos zum Mittel für die Erreichung specifisch preußischer Zwecke gemacht werden, welche mit der Annäherung Oesterreichs im Zusammenhang stehen und die Unterwerfung der deutschen Staaten unter das altpreußische System bezwecken. Eine solche Politik wird nie zu ihrem Ziele kommen, und nur den alten Zwiespalt der deutschen Volksstämme nähren und steigern. Preußen soll nicht in Deutschland aufgehen, wohl aber sich mehr und mehr mit ihm verbünden und verschmelzen.

* [Marine.] Die K. Schraubencorvette „Victoria“ ist am 25. d. Abends glücklich in Kiel angekommen.

— [Lotterie.] Die Ziehung der 4. Klasse 140. K. Klassen-Lotterie wird am 9. October d. J. ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind bis zum 5. October cr. Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen.

England. London, 24. Sept. Obwohl Gladstone der Einladung des Gemeinderathes von Aberdeen, die Stadt zur feierlichen Beschenkung mit dem Ehrenbürgerrechte zu besuchen, nicht annehmen konnte, weil die Aerzte ihm für den Augenblick „jedwede öffentliche Anstrengung“ verboten haben, scheint doch seine Gesundheit völlig wieder hergestellt zu sein, denn in Balmoral nahm er an einem vom Prinzen Christian von Schleswig-Holstein veranstalteten Treibjagen auf Hochwild Theil. — Das englische Kriegsschiff „Scorpion“, dessen Mannschaft, wie man sich erinnern wird, gegen die Admiralitäts-Ordre, nach Bermuda abzugehen, protestirt hatte, hat Contreordre erhalten und wird demnächst einer Reparatur unterzogen werden. — Im Auftrage der Admiralität wurden drei Kriegsschiffe — die Schrauben-Schaluppe „Falcon“, der Schrauben-Dampfer „Landrail“ und der Rad-Dampfer „Recruit“ — versteigert und für 2000 L., resp. 1325 L. und 2000 L. dem Meistbietenden zugeschlagen.

— 27. Sept. In Cork und Dublin haben gestern Monstredemonstrationen zu Gunsten der verhafteten Fenier stattgefunden. (N. T.)

Frankreich. * Paris, 25. Sept. Das Gerücht von dem Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund hatte in finanziellen Kreisen eine kaum begreifliche Aufregung hervorgerufen, die auch heute, wo die badische Thronrede vorliegt, ihr Ende noch nicht erreicht hat. Die Blätter bemühen sich nachzuweisen, daß die Sprache dieses Actenstücks ein unverkennbares Bestreben zeige, alles zu vermeiden, was nach einer Ermuthigung für die unmittelbaren Einverleibungs-Ideen aussehe. Die „France“ findet freilich zugleich, daß die Zurückhaltung des Großherzogs nur eine gemachte sei, sie hofft jedoch, daß die Kammern gleichfalls reservirt verfahren werden. — Wiederum erklärt ein Deputirter Girault (Cher), daß er es für seine Pflicht halte, am 25. Oct. sich in den gesetzgebenden Körper zu begeben, falls derselbe bis dahin nicht einberufen sei. — In Sachen des P. Hyacinthe verwendet sich, wie ich höre, Msgr. Darboy, der Erzbischof von Paris, in lebhafter Weise persönlich beim Papste, um für die Antwort, welche ihm unausbleiblich aus Rom zugehen muß, eine möglichst milde Fassung zu erwirken.

— 27. Sept. Das „Journal officiel“ enthält ein kaiserliches Decret, durch welches der Bericht des Kriegsministers betreffend die Entlassung des Regiments der Garde-Gendarmerie genehmigt wird.

Spanien. Barcelona, 26. Sept. Zwei Cortesdeputirte und 70 Barrikadenkämpfer sind verhaftet worden. Die von den Aufständischen zerstörte Eisenbahn ist bereits wieder hergestellt. (N. T.)

Rumänien. Bukarest, 26. Sept. Die von verschiedenen Organen der Presse mitgetheilte Nachricht, daß die Pforte bezüglich der Reise des Fürsten Karl nach dem Occidente Erklärungen verlangt, welche der rumänische Agent in Constantinopel im Auftrage seiner Regierung sogleich gegeben haben soll, entbehrt aller Begründung. Die Reise, welche der Fürst von Rumänien unternommen hat, kann auf keine Weise die Pforte berechtigen, irgend welche Erklärungen zu verlangen. — In Betreff der Communal-Anleihe von 15 Mill. Francs sind alle Formalitäten zwischen der Commune und den Uebernehmern der Anleihe geregelt. Die Emission der Obligationen à 20 Francs findet Mitte nächsten Monats statt. (W. T.)

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachm.

Lissabon, 27. Sept. In einem Briefe des Königs an den Ministerpräsidenten Herzog von Loulé werden die Gerüchte von einer Bewerbung um den spanischen Thron dementirt. Er sei als Portugiese geboren und werde als Portugiese sterben.

Madrid, 27. Sept. Gestern ging eine neue Sendung Truppen nach Cuba ab.

Danzig, den 28. September.

* Es geht uns folgender K. Erlaß zur Veröffentlichung zu: „Die commandirenden Generale des 1. und 2. Armee-Corps haben Mir die gute und freundliche Aufnahme, welche die zu den jetzt beendeten Herbstübungen versammelt gewesenen Truppen überall gefunden haben, gerühmt. Ich habe dies mit besonderem Wohlgefallen vernommen. Desgleichen hat der Empfang, welcher Mir in den Provinzen Pommern und Preußen allseitig bereitet worden ist, Meinem Herzen wahrhaft wohlgethan. Indem Ich dies gern und dankbar anerkenne, beauftrage Ich Sie, diese Meine Ordre zur Kenntniß der betreffenden Behörden und Einwohnerschaften zu bringen. Elbing, 18. Sept. 1869. Wilhelm. An den Minister des Innern.“

* Zu dem von Hrn. Oberbürgermeister v. Winter mit den Militärbehörden vereinbarten Abkommen, betreffend die Benutzung der Wasserleitung und Canalisirungsanlagen Seitens der hiesigen Militäretablissements, hat der Herr Kriegsminister, wie wir hören, die Genehmigung ertheilt. Die Stadt erhält bekanntlich nach jenem Abkommen jährlich die Summe von 5000 Rt.

* Hr. Kowalleck, der zum Director des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts ernannt ist, tritt am 1. October cr. in sein Amt ein.

* [Einbruch.] Im Kinderhause in Pelonken ist in letztverflossener Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe sind in das Vorsteherzimmer eingebrochen und haben dort ein schönes Fernrohr und mehrere andere Gegenstände gestohlen, außerdem auch aus anderen Räumen Kleidungsstücke, welche dem Hrn. Inspector Nux gehören. Wahrscheinlich sind die Diebe dieselben, welche die frühern Diebstähle in Langefuhr verübt haben. — Das Kinderhaus hat bereits mehrere Male das Unglück gehabt, Einbrüche zu erleiden; zuletzt vor einigen Jahren, als es noch in der Stadt war.

* [Im Handwerker-Verein] wurde gestern die Besprechung über die neue Gewerbe-Ordnung fortgesetzt. Wir heben nur eine Bestimmung über das Innungswesen hervor: daß kein Gewerbetreibender ferner gezwungen werden kann, einer Innung beizutreten; daß aber auch Niemandem der Eintritt verweigert werden darf, der sein Gewerbe selbstständig betreibt, auch ohne eine Prüfung abgelegt zu haben. - Herr F. W. Krüger giebt Aufschluß darüber, warum der Hauptsammelcanal nicht unter der langen Brücke, sondern durch die Querstraßen geführt wird, und weist nach, daß der Zweck der Canalisation dadurch nicht beeinträchtigt wird. Die Befürchtung, daß die Fundamente der Gebäude durch das tiefe Aufgraben der Straßen gefährdet würden, weist Hr. Krüger durch das Beispiel Hamburgs als nicht begründet zurück. Interessant war die Erklärung des Zweckes und der Einrichtung des Sandfanges neben der Navigationsschule. Die Canalisation der Speicherinsel unterbleibe vorläufig, bis sie mehr mit Wohnhäusern besetzt sein werde, um das ganze Werk nicht zu sehr zu vertheuern. — Eine Frage nach der Aussprache von Soest (Stadt in Westphalen) beantwortet Lehrer Engler dahin, daß das „e“ in diesem wie in vielen anderen Namen niederländischen Ursprungs tonlos sei und nur zur Dehnung des „o“ diene. — Der Hr. Vorsitzende verspricht, mit der naturforschenden Gesellschaft in Verbindung zu treten, um zu erwirken, daß die Sammlungen den Vereinsmitgliedern an einem Sonntage geöffnet werden. — Für nächsten Montag hat Hr. Hauptmann Pernin einen Vortrag über das Turnen zugesagt.

* [Gerichts-Verhandlung am 27. Sept.] 1) Die Knechte Peter Zoels und Martin Sebl, im Dienste des Hofbesitzer Boschke in Freienhuben, erhielten eines Tages mit dem gleichfalls bei Boschke im Dienste stehenden Arbeiter Johann Schwarz einen Streit, welcher damit endete, daß die beiden Knechte den Sch. durch Faustschläge gegen die Brust so mißhandelten, daß in Folge dieser Mißhandlung eine innere Blutung eintrat und Sch. 4 Wochen lang arbeitsunfähig blieb. Der Gerichtshof verurtheilte die beiden Knechte zu je 3 Monaten Gefängniß. 2) In einer Nacht im Mai cr. wurde an die Wohnung des Arbeiters Grunkowski in Hochstrieß geklopft, mit der Aufforderung zu öffnen und als dies nicht geschah, die Thüre aufgestoßen, worauf der Zimmergeselle Ludwig Serotzki und die Arbeiter Quidzinski und Brotzki in die Stube eintraten und den H. wegen eines Conflikts mit einem ihrer Collegen zur Rede stellten. G. ergriff einen sog. Tabacksstampfer zu seiner Vertheidigung und drängte die ungebetenen Gäste aus seiner Wohnung bis auf die Straße. Hier angelangt, überfiel ihn aber S. und mißhandelte ihn durch Faustschläge und Fußtritte so, daß G. in Ohnmacht fiel. Bei diesem Umherrangen wurden durch Brotzki 5 Fensterscheiben des G. zerschlagen, jedoch konnte nicht erwiesen werden, daß dies vorsätzlich geschehen war. Der Gerichtshof verurtheilte den S. zu 3 Tagen Gefängniß und sprach den Q. und B. frei. 3) Eines Tages im Mai bemerkte der Steueraufseher Welde, wie die Arbeiter Wilhelm Krüger, Carl und Richard Makowski, welche ihm als Schmuggler bekannt waren, mit einem Boot von Strohteich über die Mottlau fuhren. Um das Einschmuggeln von steuerpflichtigen Waaren zu verhindern, fuhr ihnen Welde in einem Boot entgegen. Als ihn die Schmuggler sahen, drehten sie ihren Kahn um und fuhren wieder an das Ufer von Strohteich. Die Gebrüder M. sprangen ans Ufer, K. dagegen erhob sein Ruder und schlug mit demselben dem bereits herangekommenen W. über den Kopf, worauf er ebenfalls ans Ufer sprang, und nun in Gemeinschaft mit den beiden Anderen auf W. mit Steinen und Erdstücken warf. W., welcher eine Arretirung der Schmuggler beabsichtigte, mußte von seinem Vorhaben abstehen. Der Gerichtshof bestrafte den K. mit 6 Wochen, die Gebrüder M. mit je 4 Wochen Gefängniß. — 4) Am 18. d. bettelte der Arbeiter Joh. Mauder von hier bei dem Bäckermeister Erdmann und schlug aus Aerger darüber, daß ihm eine Gabe verweigert wurde, eine Scheibe der Hausthüre unter Schimpfen auf E. ein. Als demnächst seine Arretirung erfolgte, widersetzte er sich derselben mit Gewaltthätigkeiten gegen den betreff. Beamten. Er erhielt dafür 6 Wochen Gefängniß. — 5) Der Alexander Leopold Birr von hier, welcher einen Brodhandel betreibt, rief eines Tages die 12jährige Amalie Berentin in sein Haus, ohrfeigte sie und stieß sie mit Füßen zum Hause hinaus, angeblich weil sie Tages zuvor, als sie von ihm ein Brod gekauft, auf ihn geschimpft hatte. Birr hatte die Berentin verkannt, das Mädchen, welche ihn beschimpft hatte, war eine ganz Andere gewesen, wie sich durch die Beweisaufnahme herausstellte. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 10 Rt. Geld event. 4 Tage Gefängniß.

⁂ Marienwerder, 26. Sept. Die gestrige Versammlung von liberalen Parteigenossen des Wahlkreises Stuhm-Marienwerder war von Stadt und Land ziemlich zahlreich besucht. Justizrath Dr. Hambrook, der auf allgemeinen Wunsch die Stelle des Vorsitzenden einnahm, leitete die Verhandlungen mit einigen Worten ein, denen Rechtsanwalt Baumann eine scharfe Zeichnung der gegenwärtigen Situation anschloß. Darauf erstattete der Abg. Plehn-Kopitkowo in längerer Rede einen klaren Bericht über die Arbeiten des letzten Landtags, wie über das Verhalten der nationalliberalen Fraction, der er nebst seinem Collegen angehört. Der straffen Disciplin der Fortschrittspartei gegenüber erklärt er das häufige Auseinandergehen seiner Fraction aus deren Zusammensetzung und großen Zahl und mahnt im Hinblick auf die Stärke der Rechten und den verschwindend kleinen Majoritäten, die sich in den meisten Fragen bei den zeitraubenden namentlichen Abstimmungen herausgestellt, dringend an die Pflicht der gesammten Partei, bei den nächsten Wahlen Alles aufzubieten, um die liberale Seite des Abgeordnetenhauses zu verstärken. Der Abg. Curtius schließt sich den Ausführungen des Vorredners in allen Punkten an und will nur seine von der seines Collegen abweichende Abstimmung über die Entschädigung der depossedirten Fürsten motiviren. Er habe damals den von der Großmuth und Gerechtigkeitsliebe eingegebenen Gefühlen des Königs und seiner Organe Rechnung tragen zu müssen geglaubt, zumal da der Herzog von Nassau seine Entschädigung bereits während der Dictaturperiode empfangen und die Finanzlage des Staats, wie sie dargestellt wurde, eine solche Generosität zu gestatten schien. Jetzt, nach den seitdem gemachten Erfahrungen, bedauert er jenen Beschluß ebenso, wie ihn Graf Bismarck bedauert. Nach der Aufforderung des Vorsitzenden an die Versammlung, Wünsche und Fragen an die Abgeordneten vorzubringen, betritt Lehrer Flöder aus Mewe die Rednerbühne und bittet in kräftigen Ausdrücken die Abgeordneten, für die Förderung des Schulwesens und die Befreiung desselben von der Bevormundung der Geistlichkeit mit aller Energie einzutreten; in kirchlichen Dingen verlangt er volle Glaubensfreiheit, für die Schule Trennung von der Kirche; auf bloße liberale Gesinnung komme es wenig an, in allen Beziehungen müsse der Fortschritt gesucht werden, darum fordere er die Abgg. auf, der Partei, die diesen Namen führt, beizutreten. Die Abgeordneten geben die Erklärung ab, daß sie in allen Schulfragen stets mit der Fortschrittspartei gestimmt und auch ferner mit ihr stimmen werden, womit der Redner sich zufrieden giebt. Der Vorsitzende erinnert hierauf an die Wunde, welche der liberalen Partei durch das Hinscheiden zweier ihrer begabtesten Führer, des Dr. Heidenhain und Dr. Genzmer, geschlagen sei und fordert die Versammelten auf, das Andenken der beiden Männer durch Aufstehen zu ehren.

Zum zweiten Gegenstande der Tages-Ordnung übergehend, schlägt derselbe vor, einen Ausschuß von Vertrauensmännern aus allen Gegenden des Kreises zu wählen, denen die Berathung der Organisation der Partei, sowie die Vorbereitungen zu den nächsten Wahlen obliegen solle. Nachdem die Liste der Vorgeschlagenen geschlossen und genehmigt, antwortet auf die an die Abgeordneten gerichtete Frage, ob sie geneigt seien, zur nächsten Legislaturperiode wieder ein Mandat anzunehmen, Hr. Plehn, daß er für jetzt keinen Grund habe, dasselbe abzulehnen, wenn ihm von Neuem die Ehre zu Theil würde; Hr. Curtius behält sich seine desfallsige Erklärung vor. Einer der in den Ausschuß Gewählten, Hr. Hanno von Brandau, wünscht zu wissen, in welchem Sinne das Wort „liberal“ verstanden werde; für seinen Theil will er nur dann in den Ausschuß eintreten, wenn derselbe in demokratischem Geiste wirke. Diese Aeußerung veranlaßt eine lebhafte Debatte. Dr. Hambrook glaubt, das ganze politische Leben, wie die Namen und die Vergangenheit der Gewählten, biete eine gewisse Gewähr für die Richtung, in welcher sie ihre Aufgabe lösen würden. Jetzt ein bestimmtes Programm aufzustellen und die kleinen Nüancirungen der großen liberalen Partei hervorzukehren, hieße ihre Wirksamkeit schwächen, ihre Kräfte zersplittern und der conservativen Partei das Feld räumen, die als geschlossene Armee ihr entgegen trete. Die Einigung Deutschlands unter preußischer Führung, die Verschmelzung der verschiedenen legislativen Körperschaften in ein deutsches Parlament, eine neue Gemeinde- und Kreisordnung auf Grund der Selbstverwaltung, ein Schulgesetz im Sinne der preußischen Verfassung — das seien Forderungen, in welchen sich alle liberalen Fraktionen begegnen, auf welchen Wegen sie auch jede durchzusetzen strebe. Erst wenn die Partei in der Wählerschaft, wie im Landtag wieder ein entschiedenes Uebergewicht erlangt habe, dann sei es Zeit, mit der Verschiedenheit der Ansichten hervorzutreten. Auch Posthalter Rühe aus Garnsee und Landschaftsrath Rettiken mahnen in eindringlichen Worten zur Einigkeit. Hr. Hanno nimmt schließlich die Wahl zum Ausschusse unter dem Vorbehalt an, daraus wieder auszuscheiden, sobald ihm dessen Bestrebungen

---

die ganze Familie Kinck] das Opfer eines mit äußerstem Raffinement angelegten Raubmordplanes geworden ist, nach welchem zuerst der Vater und der älteste Sohn, und dann die übrige Familie getödtet worden ist. Der in Havre Verhaftete heißt Troppmann (oder Traubmann?), will aus dem Elsaß stammen, hat aber zugegeben, während der Monate Juni—August in Roubaix ansäßig und mit der Familie Kinck bekannt gewesen zu sein. In seinem Besitz befanden sich verschiedene Papiere der Familie K. und er hat auch im Allgemeinen seine Theilnahme an dem Morde bereits eingestanden. Wenn er ausgesagt haben soll, daß der Vater Kinck der eigentliche Mörder sei, so ist dies wahrscheinlich das Ergebniß einer ungeschickten Vernehmung, bei welcher man ihm den ersten allgemein verbreiteten Verdacht mitgetheilt hat. Zwei Uhren Kinck's sind bei ihm gefunden worden. Auch hat er frische Wunden an Hand und Wange. Während des Transports hat er beständig geweint. Er ist übrigens keineswegs robust, sondern eher schwächlich und sein Anblick verstärkt die Vermuthung, daß sich mehrere zu dieser Schandthat vereinigt haben.

Johann Kinck (der Vater) scheint gar nicht in Guebvilles angekommen zu sein. Die ihm dorthin von seiner Frau nachgesandten 5500 Fr. liegen noch auf dem Postbüreau. Jedoch hat dort ein junger Mann, der nach der Personalbeschreibung mit dem verhafteten Troppmann identisch zu sein scheint, den Versuch gemacht, als Johann Kinck die Summe zu erheben und als der Postbeamte ihn darauf aufmerksam machte, daß der Adressat 45 Jahre, er aber höchstens 22 Jahre alt wäre, eiligst die Flucht ergriffen. Es sind ferner die Briefe gefunden, welche Frau Kinck, angeblich von ihrem Manne, aus Paris erhielt und die sie bewogen, dorthin mit ihren Kindern zu kommen. Dieselben sind von fremder Hand geschrieben; zur Erklärung dieses Umstandes giebt der Absender, der angebliche Joh. Kinck, an, daß er sich eine Wunde am Arme zugezogen und darum durch einen Andern schreiben lasse. Es ist in diesen Briefen die ausdrückliche Forderung enthalten, daß Fr. Kinck ihre sämmtlichen Kinder mitbringe. Ihr Bruder rieth ihr trotzdem, die Kinder zu Hause zu lassen. Sie erwiederte: „Ach, mein Mann wird so glücklich sein, sie zu sehen; übrigens ist es sein Wille und daher nehme ich sie mit.“ Zugleich war in den Briefen der Auftrag, eine beträchliche Summe Geldes mitzubringen. Es ist hiernach wahrscheinlich, daß man erst den Vater und den ältesten Sohn getödtet, und dann die Frau und die übrigen Kinder in die Falle gelockt hat.

nicht zusagen. Rechtsanw. Baumann ergreift dann nochmals das Wort, um die Abgeordneten zu ersuchen, für keine neue Steuern zu stimmen, welcher Art sie auch sein mögen, und nur soweit Ausgaben zu bewilligen, als die regelmäßigen Einnahmen reichen. Sodann legt er Allen die Belehrung der Massen ans Herz, damit nicht wieder so viele Urwähler an den Wahltisch treten, ohne zu wissen, wozu und für wen sie sich entscheiden sollen; als wirksames Mittel empfiehlt er dringend den „Bürger- und Bauernfreund", der in keiner Dorfschenke fehlen sollte. Der Abg. Plehn nimmt daraus Veranlassung, die Entstehung und Entwickelung des Deficits zu erläutern; ohne Zugeständniß der Quotisirung werde er nie zu einer neuen Steuer die Hand bieten; wie er sich zu dem event. verlangten Zuschlage verhalten werde, könne er noch nicht bestimmen; das hänge von der Erwägung der ganzen Finanzlage ab. (Bravo!) Mit dem Deficit, meint darauf Hr. Baumann, sei es eine eigene Sache; wie wir gesehen, habe es der Finanzminister in seiner Gewalt, ein solches hervortreten zu lassen oder künstlich zu verdecken: man hüte sich vor der Ueberraschung, daß etwa Ueberschüsse zurückgelegt würden, um später, wenn der Armee-Etat wieder dem Votum des Reichstages unterliege, auf die heidenmäßigen Ersparnisse verweisen zu können. Da Niemand sich mehr zum Worte meldet, schließt der Vorsitzende die Verhandlung. Es werden Beiträge zu den Parteizwecken gesammelt und noch mehrere Stunden bleibt ein Theil der Anwesenden in ernsten Gesprächen um die Abgeordneten gruppirt.

Graudenz, 27. Sept. Der Abg. des Graudenz-Rosenberger Wahlbezirks Hr. v. Hennig beabsichtigt, wie ein rheinisches Blatt meldet, nach Wiesbaden überzusiedeln.

Thorn, 27. Septbr. [Kirchliches.] Die Zweckmäßigkeit eines Massen-Austritts aus der evangelischen Kirche wird hierorts vielfach erörtert. Die letzte Veranlassung dazu gab wohl eine derbe Verfügung des Consistoriums zu Königsberg an den Kirchenrath der altstädtischen evangel. Gemeinde hierselbst, worin derselbe hart getadelt sein soll, daß er sich um „hohe Kirchenpolitik" bekümmere, aber die tiefen Schäden innerhalb seiner Gemeinde unbeachtet lasse. Unter hoher Kirchenpolitik meint das Consistorium wahrscheinlich den von diesem Kirchenrath gestellten und von der Kreis-Synode angenommenen Antrag, künftig den Superintendenten von den Kreis-Synoden und zwar auf je 6 Jahre wählen zu lassen. Der altst. Gemeinde-Kirchenrath wird hoffentlich seine und seiner Gemeinde Rechte zu wahren wissen. (Th. W.)

†† **Bromberg**, 27. Sept. Daß die Staatsregierung die Errichtung des neuen katholischen Gymnasiums in Wongrowiec beschlossen, hat hier nicht geringes Aufsehen erregt. Wongrowiec war derjenige Ort, welcher wie bekannt, von den Parteiführern unserer polnischen Mitbürger im Abgeordnetenhause ganz besonders für das Gymnasium erstrebt wurde. Der frühere Oberpräsident von Posen, Hr. v. Horn, soll sich früher entschieden gegen Wongrowiec ausgesprochen haben. Gegen den Ort spricht auch, daß er ganz in der Nähe von Rogasen liegt, welches ein Progymnasium hat, dem durch Wongrowiec nunmehr eine bedenkliche Concurrenz gemacht werden dürfte. Man hoffte deshalb, daß ein anderer Ort, etwa Nakel oder Bromberg, gewählt werden würde. Uebrigens hat erst das Abgeordnetenhaus die Mittel für das neue Gymnasium zu bewilligen. Bei den früheren Verhandlungen im Abgeordnetenhause sprach sich bekanntlich die national-liberale Partei, im Interesse des nationalen und confessionellen Friedens, ganz entschieden gegen die Begründung eines neuen confessionellen Gymnasiums in der Provinz Posen aus. Leider wurde sie darin von der Fortschrittspartei nicht unterstützt. So viel steht fest, daß Hr. v. Mühler für die beabsichtigte Errichtung des Gymnasiums in Wongrowiec den Beifall der Ultramontanen ernten wird.

Vermischtes.

Plymouth, 26. Sept. Der heute eingetroffene Westindien-Dampfer „Neva" bringt die Nachricht, daß an der Westküste Südamerika's allgemeine Besorgniß vor einer vorausgesagten großen Naturumwälzung herrscht, und die Küstenbewohner flüchten sich nach dem Innern zu. In Iquique, Tacna, Arequipa haben häufige Erdbeben stattgefunden. (N. T.)

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Septbr. Aufgegeben 2 Uhr 18 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr Nachm

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Weizen, Sept. . .	62	63¼	3½% ostpr. Pfandb.	70 4/8	70
Roggen flau			3½% westpr. do.	70 2/8	70 4/8
Regulirungspreis	49 4/8	49⅞	4% do. do.	78 3/8	78 3/8
Sept.	49 2/8	50 1/8	Lombarden . . .	135 7/8	135 6/8
Sept.-October .	49 2/8	50 1/8	Lomb. Prior.-Ob.	238	238
April-Mai . . .	47 6/8	48 4/8	Oestr. National-Anl.	—	55 4/8
Rüböl Sept. . .	12⅛	12⅛	Oestr. Banknoten	83 4/8	83 3/16
Spiritus flau			Russ. Banknoten.	75 7/8	76 1/8
Sept.	16	16¼	Amerikaner . . .	88 4/8	87 6/8
Sept.-October .	15⅞	16⅛	Ital. Rente . . .	52 6/8	52 4/8
5% Pr. Anleihe .	101	101	Danz. Priv.-B.Act.	—	104
4½% do.	93⅞	93 2/8	Wechselcours Lond.	6.23 6/8	6.23 5/8
Staatsschuldsch. .	79 4/8	79 4/8			

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Effecten-Societät. Amerikaner 87⅞ gesucht, steigend, Creditactien 252¼, Staatsbahn 367¼, Lombarden 238, 1860er Loose 77, Galizier 239⅞. Fest.

Wien, 27. Sept. Offiz. Schlußcourse. Rente 59,15, Bankactien 703,00, Nationalanleihe 68,10, Creditactien 260,00, London 122,00, Silbercoupons 120,00, 1860er Loose 92,25, Ducaten 5,83.

Hamburg, 27. Sept. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco sehr flau. Weizen auf Termine matt, Roggen stille. Weizen pr. September 5400 ℔ 119 Bancothaler Br., 118 Gd., pr. September-October 116½ Br., 116 Gd., pr. October-November 116 Br., 115 Gd., pr. April-Mai 114½ Br., 114 Gd. — Roggen pr. September 5000℔ 83½ Br., 82½ Gd., pr. September-October 83 Br., 82½ Gd., pr. October-November 82 Br. und Gd., pr. April-Mai 81½ Br., 81 Gd. Hafer matt. Rüböl flau, loco 25⅝, pr. October 25⅝, pr. Mai 25⅞. Spiritus matt, pr. September-October 22¾, pr. October-November 21⅞. Kaffee fest, aber sehr stille. Petroleum sehr fest, loco 16, pr. September 15⅝, pr. September-December 15⅞.

Bremen, 27. Sept. Petroleum, Standard white, loco höher bezahlt 7⅛, September-October-Abladung 7.

Amsterdam, 27. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen loco flau, pr. März 199. Raps pr. October 74½. Rüböl pr. Herbst 39½, pr. Mai 41¼.

London, 27. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Beschränktes Weizengeschäft, englischer 1s, fremder 1—2s billiger. In Gerste schleppendes Geschäft. Hafer 6d, Mehl 6d bis 1s, in Säcken 1s niedriger, bei schleppendem Geschäft. Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 24,721, Gerste 12,914, Hafer 47,561 Quarters. — Wetter trübe.

London, 27. Sept. [Schluß-Course.] Consols 92 15/16. 1% Spanier 27 3/16. Italienische 5% Rente 52 7/16. Lombarden 20¼. Mexicaner 11¾. 5% Russen de 1822 86. 5% Russen de 1862 87⅜. Silber 60 7/16. Türkische Anleihe de 1865 41. 8% rumänische Anleihe 91. 6% Verein. Staaten pr. 1882 83⅝. — Fest.

Liverpool, 27. Sept. (Von Springmann & Co.) [Baumwolle]: 10,000 Ballen Umsatz. Middl. Orleans 12½, middling Amerikanische 12¼, fair Dhollerah 9⅞, middling fair Dhollerah 9¼, good middling Dhollerah 9, fair Bengal 8¼, New fair Oomra 9⅞, Amerikanische September-Verschiffung 11⅞, do. November-December-Verschiffung 11⅝. Gute Frage.

— (Schlußbericht.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 3500 Ballen. — Gutes Geschäft.

Paris, 27. Sept. (Schluß-Course.) 3% Rente 70,87½—70,92½—70,77½—70,87½. Ital. 5% Rt. 52,80. Oesterr. Sts.-Eisenbahn-Actien 770,00. Credit-Mobilier-Actien 212,50. Lombardische Eisenbahn-Actien 508,75. Lombardische Prioritäten 234,00. Tabaksobligationen 420,00. Tabaks-Actien 625,00. Türken 41,30. 6% Vereinigte Staaten pr. 1882 (ungestempelt) 94¼. — Consols von Mittags 1 Uhr waren 92⅞ gemeldet. — Ziemlich fest, aber wenig belebt.

Paris, 27. Sept. Rüböl pr. September 101,50, pr. November-December 101,75, pr. Januar-April 102,00. Mehl pr. September 60,25, pr. November-December 60,75, pr. Januar-April 61,25. Spiritus pr. September 67,00. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 27. Sept. Getreidemarkt. Weizen und Roggen geschäftslos. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco und auf Termine 56½. Fest.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 28. Sept.

Weizen pr. 5100℔ billiger, loco

fein glasig und weiß	fl. 575—585 Br.	fl. 560 bez.
hochbunt	„ 555—565 „	
hellbunt.	„ 545—555 „	
bunt	„ 540—550 „	
roth	„ 495—505 „	
ordinair	„ 470—485 „	

frischer 125—133℔ fl. 467½—520 bez.

Roggen pr. 4910℔ unverändert,

loco 108/9℔	116/7℔	120℔	125℔	127℔
fl. 295	fl. 312	fl. 325	fl. 348 345	fl. 355 bez.

Auf Lieferung pr. April/Mai 122℔ fl. 340 Br., 335 Gd.

Gerste pr. 4320℔ loco große 106/7—109℔ fl. 260—261 bez. kleine 106℔ fl. 255 bez.

Erbsen pr. 5400℔ loco weiße Koch- fl. 405—410 bez., weiße Futter- auf Lieferung pr. Frühjahr fl. 360—362½ bez.

Hafer pr. 3000℔ fl. 174—195 bez.

Spiritus pr. 8000% Tr. loco, 16⅝ Thlr. bez.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 28. September. [Bahnpreise.]

Weizen, ordinär, mager u. leicht, flau; hellfarbige feine u. schwere ebenfalls matt. Bezahlt für bunt, glasig bunt 116/8—120/24—126 bis 128℔ von 60/65—70/75—76/78 Sgr., nach Qualität und Farbe, hellbunt, fein glasig, hochbunt und weiß 124—126/28—130/32/33℔ von 80/85—86⅔/87½/88⅓ Sgr.; Alles pr. 85℔ Zollgewicht.

Roggen 120—122/3—125—126—127℔ bezahlt 54½—55⅔—57½ 58⅓—59⅙ Sgr pr. 81⅚℔.

Erbsen nach Qualität 65/67—68/69½ Sgr pr. 90℔.

Gerste, kleine 105/8℔ von 42½/43 Sgr, große 110/12—115/16℔ von 44/45—46/47 Sgr pr. 72℔ nach Qualität.

Hafer von 28—30 Sgr. pr. 50℔ nach Qualität.

Spiritus 16⅝ Thlr.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: SW. — Heute verkaufte 80 Last neuen Weizens konnten bei schwerem Verkauf gestrige Preise nicht bedingen. Roth 127℔ fl. 460, bunt 126, 127℔ fl. 467½, 472, hellbunt 127, 130℔ fl. 480, hochbunt glasig 130, 130/1℔ fl. 500, 505, 133℔ fl. 520 pr. 5100℔. Roggen ziemlich unverändert. 108/9℔ fl. 295, 116/7℔ fl. 312, 120℔ fl. 325, 121℔ fl. 327, 122/3℔ fl. 335, 125℔ fl. 345, 348, 126℔ fl. 352, 127℔ fl. 355 pr. 4910℔. Umsatz 50 Last. Kleine 106℔ Gerste fl. 255, große 106/7℔ fl. 260, 109℔ fl. 261 pr. 4320℔. Hafer fl. 174 pr. 3000℔. Weiße Erbsen fl. 405, 410 pr. 5400℔. Spiritus 16⅔ Thlr.

Königsberg, 27. September. (K. H. Z.) Weizen loco flau und niedriger, hochbunter pr. 85℔ Zollg. 75/90 Sgr. Br., 126 bis 127℔ 80 Sgr. bez., bunter pr. 85℔ Zollg. 70/82 Sgr. Br., 124℔ 73 Sgr bez., rother pr. 85℔ Zollg. 70 bis 80 Sgr. Br., 123℔ 71 Sgr bez., 124/25℔ 75 Sgr. bez. — Roggen loco matt, pr. 80℔ Zollg. 50 bis 59 Sgr. Br., 117/18℔ 52 Sgr bez, 118 bis 119℔ 53½ Sgr bez., 119/20 und 120/21℔ 54 Sgr bez., 121℔ 55 Sgr. bez., 122/23℔ 56 Sgr bez., 124/25℔ 57 Sgr bez., 126℔ 57½ Sgr. bez., 129℔ 58½ Sgr. bez., pr. Septbr.-Octbr. pr. 80℔ Zollg. 56 Sgr. Br., 55 Sgr. Gd., pr. Frühjahr 1870 pr. 80℔ Zollg. 55 Sgr Br., 54 Sgr Gd., pr. Mai-Juni pr. 80℔ Zollg. 55 Sgr. Br., 53½ Sgr. Gd. — Gerste, große, pr. 70℔ Zollg. 35 bis 50 Br., 36/36½/37/38 Sgr bez., kleine pr. 70℔ Zollg. 35/50 Sgr Br., 36/37/38 Sgr. bez. — Hafer loco pr. 50℔ Zollg. 27/33 Sgr Br., 27/25½/25/26/26½/28 Sgr bez., pr. Sept.-Octbr. pr. 50℔ Zollg. 29 Sgr Br., 28 Sgr. Gd., pr. Frühjahr pr. 50℔ Zollg. 29 Sgr Br., 28 Sgr Gd. — Erbsen flau, weiße Koch- pr. 90℔ Zollgew. 60/70 Sgr. Br., 63/64/65/66/67/68/60 Sgr bez., graue pr. 90℔ Zollgew. 70/85 Sgr. Br., 70/76/78/81/82/80 Sgr. bez., grüne pr. 90℔ Zollg. 60/70 Sgr. Br. — Bohnen pr. 90℔ Zollg. 70/80 Sgr Br. — Wicken niedriger, pr. 90℔ Zollg. 65/75 Sgr. Br., 60 bis 65/70/71/72 Sgr bez. — Leinsaat feine, pr. 70℔ Zollg. 78 bis 88 Sgr Br., 77/78/80/81/82/83/84/85 Sgr bez., mittel pr. 70℔ Zollg. 65 bis 78 Sgr. Br., 70/75 Sgr. bez., ordinäre pr. 70℔ Zollg. 50 bis 65 Sgr. Br. — Rübsaat, Winter-, pr. 72℔ Zollg. 100 bis 120 Sgr Br. — Kleesaat, rothe, pr. Ctr. 13 bis 16 Thlr. Br., weiße pr. Ctr. 14/20 Thlr. Br. — Tymotheum pr. Ctr. 5/7 Thlr. Br. — Leinöl pr. Ctr. ohne Faß 12 Thlr. Br. — Rüböl pr. Ctr. ohne Faß 12½ Thlr. Br. — Rübkuchen pr. Ctr. 72 Sgr. Br. — Spiritus pr. 8000% Tralles und in Posten von mindestens 3000 Quart matt, loco ohne Faß 17 Thlr. Br., 16¾ Thlr. Gd., pr. October ohne Faß 16½ Thlr. Br.

Stettin, 27. Sept. (Ostſ.-Ztg.) Weizen Anfangs fester, schließt ruhig, pr. 2125℔ loco gelber inländischer 63—67 Thlr., feiner bis 70 Thlr. bez., Ungarischer alter 58—65 Thlr., neuer 65—66 Thlr., 83/85℔ gelber pr. Sept. 73 Thlr. nom., Sept.-Octbr. 69, 68¾ Thlr. bez. u. Gd., Octbr.-Novbr. 69 Thlr. bez., 68¾ Thlr. Br., Frühjahr 69¼, 68¾, 66 Thlr. bez. und Br. — Roggen etwas höher bezahlt, pr. 2000℔ 47—49 Thlr., schwerer 51 Thlr., Posener Ladungen 48½ Thlr., Sept.-Octbr. 48½, ¾ Thlr. bez. u. Br, ½ Thlr. Gd., Octbr.-November 48½ Thlr. bez., Br. u. Gd., Frühjahr 48, 47¾, ⅞ Thlr. Br. u. Gd. — Gerste, feine Waare gefragter, geringe schwer verkäuflich, pr. 1750℔ loco Oderbrucher 42—44 Thlr. — Hafer unverändert, pr. 1300℔ loco 28—29½ Thlr., 47/50℔ pr. Sept.-Oct. 29¼ Thlr. Br., Frühjahr 29 Thlr. bez. und Br., 28¾ Thlr. Gd. — Erbsen unverändert. — Rüböl behauptet, loco 12⅜ Thlr. Br., pr. Sept.-Octbr. 12¼ Thlr. bez., Oct.-Novbr. und Nov.-Decbr. 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12⅝ Thlr. bez., Br. und Gd. — Spiritus matt, loco ohne Faß 16¼, 5/24 Thlr. bez., pr. Sept. 16 Thlr. Br., Sept.-Octbr. 15¾ Thlr. Br. und Gd., Octbr. ohne Faß 16 1/24 Thlr. bez., Oct.-Nov. 15½ Thlr. Br., Frühjahr 15 13/24, ½ Thlr. bez. — Regulirungs-Preise. Weizen pr. Sept.-Octbr. 69 Thlr., Roggen 48½ Thlr., Rüböl 12⅓ Thlr., Spiritus 16 Thlr. — Schweineschmalz, ungarisches 6⅜ Sgr tr. bez. — Petroleum loco 7⅞, 11/12 Thlr. bez., abgelaufene Anmeldungen 7⅞, 11/12 Thlr. bez., pr. Sept.-Octbr. 8 Thlr. Br., pr. Octbr.-Novbr. 8 Thlr. bez., pr. Novbr.-Dec. 8⅛, 5/24 Thlr. bez., pr. Dec.-Januar 8 7/24 Thlr. Gd.

Berlin, 27. Sept. Weizen loco pr. 2100℔ 59—78 Thlr. nach Qual., pr. 2000℔ pr. September 63½—63¼ Thlr. bz., September-Oct. do., Oct.-Nov. 63½—63 Thlr. bz. — Roggen loco pr. 2000℔ 49½—51 Thlr. bz., September 49¾—50¼—50⅛ Thlr. bez., Sept.-Oct. do., Oct.-Nov. 49½—46¾—49⅝ Thlr. bz. — Gerste loco pr. 1750℔ 40—52 Thlr. nach Qual. — Hafer loco pr. 1200℔ 26½—30½ Thlr. nach Qualität, 27—28½ Thlr. bz. — Erbsen pr. 2250℔ Kochwaare 62—67 Thlr. nach Qualität, Futterwaare 55—59 Thlr. nach Qualität. — Leinöl loco 11⅞ Thlr. B. — Rüböl loco pr. 100℔ ohne. Faß 12¼ Thlr. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 16 1/12 Thlr. bz., Sept. 16¼—5/24 Thlr. bz., 16¼ Br., 16⅛ Gd. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4½—4¼ Thlr., Nr. 0 u. 1 4¼—4 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅔—3½ Thlr., Nr. 0 u. 1 3 5/12—3¼ Thlr. pr. Ctr. unversteuert excl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert incl. Sack pr. Sept. 3 Thlr. 17 Sgr B., September-October 3 Thlr. 16 Sgr bez., October-November 3 Thlr. 15½ Sgr B. — Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß loco 7⅞ Thlr. B., Septbr.-October 7½ Thlr. B.

Viehmärkte.

Berlin, 27. Septbr. (Bk.- und H.-Z.) Auf heutigem Viehmarkt waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 1070 Stück Hornvieh. Der Markt war heute mit ca. 200 Thieren mehr betrieben als vorwöchentlich, dennoch verlief das Verkaufsgeschäft ziemlich lebhaft, auch wurden einige Exportgeschäfte abgeschlossen. Prima-Waare erzielte pr. 100℔ Fleischgewicht 16—17 Thlr., Secunda- 13—15 Thlr., Tertia- 9—12 Thlr. — 3232 St. Schweine. Export fand in dieser Viehgattung nicht statt, daher wickelten sich die Geschäfte auch mehr träge ab und die Preise blieben gedrückt. Beste fette Kernwaare erzielte pr. 100℔ Fleischgewicht 17—18 Thlr. — 9603 Stück Schafe, excl. des alten Bestandes. Hierin war der Markt sehr flau und selbst beste Gattung fand nur zu gedrückten Preisen Abnehmer. Geringe Qualitäten blieben in großer Anzahl unverkauft am Markte. — 694 Stück Kälber. Für Kälber zeigt sich einige Nachfrage und besserten sich die Preise im Verlauf des Geschäfts.

Schiffs-Nachricht.

— Laut Depesche aus Gröningen vom 24. d. ist das holländische Schiff „Fenna", Woodsma, von Danzig nach Gent, schwer leck zu Zouthem eingelaufen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 27. Sept. 1869. Wind: W.

Angekommen: Ei, Johanna Margarethe, Antwerpen, Maschinerien.

Gesegelt: Schjerbeck, Odin (SD.), Königsberg, Güter und Getreide.

Den 28. Sept. Wind W.

Angekommen: Ellingsen, Norden, Stavanger; Scott, Jane, Montrose; Sinclair, Hunter, Wick; sämmtlich mit Heringen. — Albrecht, Aeolus, Swinemünde, Kalksteine.

Gesegelt: Clausen, Danmark, Gedingen, Kalksteine.

Ankommend: 2 Schiffe.

Verantwortlicher Redacteur Dr. E. Meyen in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Sept.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
27	4	336,68	12,3	W., lebhaft, hell u. wolkig.
28	8	338,48	9,6	WSW., lebhaft, hell u. wenig bew.
	12	338,01	10,4	W., leicht, hell und wolkig.

Berliner Fondsbörse vom 27. Sept.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1868.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	—	— —
Aachen-Mastricht	1	4	35¾ bz
Amsterdam-Rotterd.	6	4	94 bz
Bergisch-Märk. A.	8	4	135½ bz
Berlin-Anhalt	13 1/12	4	183⅛ B
Berlin-Hamburg	9½	4	156½ B
Berlin-Potsd.-Magdeb.	17	4	193⅜ bz
Berlin-Stettin	8⅛	4	128 bz u G
Böhm. Westbahn	6	5	89 bz u G
Bresl.-Schweid.-Freib.	8⅓	4	112¼ B
Brieg-Neisse	5¼	4	92 G
Cöln-Minden	8 1/12	4	119 bz
Cosel-Oderberg (Wilhb.)	7	4	110¼ bz
do. Stamm-Pr.	7	4½	109⅛ bz u G
do. do.	7	5	109¼ bz u G
Ludwigsh.-Berbach	11⅛	4	165 G
Magdeburg-Halberstadt	15	4	152¼ bz
Magdeburg-Leipzig	19	4	203 et bz u G
Mainz-Ludwigshafen	9	4	136½ bz
Mecklenburger	2⅞	4	75 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	84⅞ bz
Niederschles. Zweigbahn	4½	4	92½ G
Oberschles. Litt A. u. C.	15	3½	184 et -184½ bz
do. Litt. B.	15	3½	— —

Dividende pro 1868.		Zf.	
Oester.-Franz.-Staatsb.	10½	5	203½-7-6½-9¼-9 bz
Ostpr. Südbahn St.-Pr.	—	5	59⅝ bz
Rheinische	7⅛	4	114 bz
do. St.-Prior.	7⅛	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	21⅞ bz u G
Russ. Eisenbahn	5	5	95¾ bz
Stargardt-Posen	4½	4½	93 G
Südösterr. Bahnen	6⅗	5	135-½-35-¾ bz
Thüringer	9	4	135¾ B

Prioritäts-Obligationen.

Kursk-Charkow	5	79 B
Kursk-Kiew	5	78½ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1868.		Zf.	
Berlin. Kassen-Verein	9⅞	4	161 G
Berliner Handels-Ges.	10	4	124¼ bz j. 119 G
Danzig	5½	4	104 B
Disc.-Comm.-Antheil	9	4	136 bz
Gothaer Creditb.-Pfdbr.	—	5	— —
Königsberg	4	4	105¾ B
Magdeburg	4⅞	4	88 G
Oesterreich. Credit-	13	5	106-6¾-½-107 bz
Posen	6 1/10	4	101 B
Preuß. Bank-Antheile	8	4½	139 bz
Pr. Bodencredit-Pfdbr.	—	5	110 bz
Pomm. R. Privatbank	5	4	87½ B

Preußische Fonds.

Freiwill. Anl.	4½	96½ bz
Staatsanl. 1859	5	101 bz
do. 54, 55	4½	93¼ G
do. 1859	4½	93¼ G
do. 1856	4½	93¼ G
do. 1867	4½	93¼ G
do. 50/52	4	84⅛ bz
do. 1853	4	83½ G
Staats-Schuldſ.	3½	79⅛ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	115 G
Berl. Stadt-Obl.	5	99⅞ bz
do. do.	4½	91 G
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	72¼ bz
do. neue	4	80½ G
Berliner Anleihe	4½	— —
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	70 G
do. „	4	— —
Pommersche „	3½	70⅞ bz
do. „	4	80¾ bz u G
Posensche „	4	81¾ bz
Schlesische Pfdbr.	3½	— —
Westpr. rittersch.	3½	70½ G
do. do.	4	78⅜ bz
do. do.	4½	84 bz u G
do. II. Serie	5	94½ bz
do. neue	4	77⅜ bz
do. do.	4½	84 bz u G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	87½ bz
Pommer. Rentenbr.	4	87 G
Posensche „	4	84¾ B
Preußische „	4	84⅝ bz
Schlesische „	4	86⅝ bz

Ausländische Fonds.

Badische 35 Fl.-Loose	—	31⅛ bz
Braunschw. 20-Thlr.-L.	—	17¼ bz
Hamb. Pr.-Anl. 1866	3	42⅝ B
Schwedische Loose	—	12 B
Oesterr. Metall.	5	49 G
do. Nat.-Anl.	5	55½ bz
do. 1854r Loose	4	74 B
do. Creditloose	—	88½ B
do. 1860r Loose	5	76½ bz
do. 1864r Loose	—	61½ bz
Rumänier	8	91 B
Rum. Eisenb.-Oblig.	7½	70⅞ bz
Russ.-engl. Anl.	5	86¾ B
do. do. 1862	5	86 G
do. engl. Stck. 1864	5	90½ et bz
do. holl. do.	5	89½ G
do. engl. Anleihe	3	54⅛ bz
Russ. Pr.-Anl. 1864r	5	123 bz
do. do. 1866r	5	120½ bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	68 G
do. 6. do.	5	79 G
Russ.-Poln. Sch.-O.	4	67⅛ B
Poln. Pfdbr. III. Em.	4	68 G
do. Pfdbr. Liquid.	4	55¾ bz
Poln. Cert. A. à 300 Fl.	5	91¾ B
do. Part.-O. 500 Fl.	4	97 B
Amerik. rückz. 1882	6	87¾ bz

Wechsel-Cours vom 25. Sept.

Amsterdam kurz	4	142⅜ bz
do. 2 Mon.	4	141⅞ bz
Hamburg kurz	4½	151⅞ bz
do. 2 Mon.	4½	150 bz
London 3 Mon.	2½	6 23⅜ bz
Paris 2 Mon.	2½	81¼ bz
Wien Oesterr. W. 8 T.	5	83⅛ bz
do. do. 2 Mon.	5	82⅝ bz
Augsburg 2 Mon.	4	56 24 G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 bz
Leipzig 8 Tage	4	99¾ G
do. 2 Mon.	4	99¼ G
Petersburg 3 Woch.	5½	83⅜ bz
do. 3 Mon.	5½	83 bz
Warschau 8 Tage	6	75⅝ bz
Bremen 8 Tage	4½	111⅜ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. B. m. R. 99⅞ bz	Nap. 5 13 bz
„ ohne R. 99 11/12 bz	Lsdr. 112⅛ G
Oesterr. W. 83 3/16 bz	Svs. 6 24⅛ bz
Poln. Bkn. —	Gldk. 9 10¼ bz
Russ. do. 76½ bz	Gld ℔ 469 bz
Dollars 1 12⅝ bz	Silb. 29 23½ G

Danzig, 28. Sept. 1869. Gestern Abend 10 Uhr wurden die Bewohner der Hintergasse, in der Nähe des Fischerthors, durch einen so starken pestilenzialischen Geruch in ihren Stuben belästigt, daß mehrere Nachbarn ihre Fenster öffneten und sich nach der Ursache dieses, die Straße verpestenden Geruchs erkundigten. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Gestank aus der Remise des Herrn Dr. **Liévin** drang, wo ein Mann den mit dem Abtritt in Verbindung stehenden Blindbrunnen (in welchem sich die dünneren Flüssigkeiten aus ersterem absondern) in die Straßentrumme auspumpte. Auf Anregung mehrerer Nachbarn ging der, das Revier habende Wachtmann nach dem Vorderhause (Hundegasse) **und drang demselben beim Oeffnen der Hausthüre derselbe Gestank entgegen,** worauf er das fernere Pumpen untersagte. Billiger ist es allerdings die Jauche in die Straßentrumme abzupumpen, als sie durch die Cloakmaschine fortzuschaffen. Wir hoffen, daß es nur dieser Anregung bedarf, dem Uebelstande abzuhelfen.
Im Auftrage mehrerer Nachbarn:
Eugen Bötzmeyer.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.